

# „Wir sind nicht machtlos“

China im Fokus des europapolitischen Nachmittags der SPD in Mahlernten

**Mahlernten** – Bei den europapolitischen Nachmittagen des SPD-Ortsvereins Mahlernten und des SPD-Gemeindeverbands Nordstemmen wird die Welt ins Dorf geholt. Thema der mittlerweile fünften Veranstaltung: „Von der strategischen Partnerschaft zum systemischen Rivalen: Die Volksrepublik China und die EU“. Im Gespräch mit Hermann Hartmann widmeten sich der Historiker Prof. Dr. Michael Gehler, Leiter des Instituts für Geschichte an der Universität Hildesheim, und der Vorsitzende des internationalen Handelsausschusses des Europäischen Parlaments, Bernd Lange, den Beziehungen zwischen dem Staatenverbund und der kommunistisch regierten Großmacht. Auch die deutsch-chinesischen Beziehungen kamen zur Sprache und ein gewaltiges Problem: mangelnde Kenntnisse und Illusionen.

China als Bedrohung – das war schon 1969 ein Thema. Hermann Hartmann zitierte die warnenden Worte des

Bundeskanzlers Kurt Georg Kiesinger: „Ich sage nur China, China, China“. Gehler ordnete das Zitat dem Wahlkämpfers in den zeithistorischen Kontext ein. Die von Adenauer mit Verweis auf China genährten Hoffnungen, die Sowjetunion könnte Zugeständnissen in der deutschen Frage machen, waren vom Tisch. Kiesinger sah China als weltpolitische Herausforderung. Das war nicht zuletzt der weltweiten 68er Bewegung zu verdanken und ihrer laut Professor Dr. Michael Gehler „kindischen, infantilen und naiven Bewunderung des Maoismus“, die die horrenden Opfer von Maos „Großem Sprung nach vorn“ – „mindestens 25 bis 30 Millionen Hungertote“ – auf ihrer Suche nach einer zukunftssträchtigen Alternative zum kapitalistischen System des Westens und zum „Panzerkommunismus“ der Sowjetunion schlicht ausgeblendet hat. „Mao ist der größte Massenmörder der Weltgeschichte gewesen“, so Gehler.

Doch Vergangenheitsbewältigung: Fehlanzeige. Als Land, das eigenständig seine Entwicklungschancen genutzt und 500 bis 700 Millionen Menschen aus der Armut geholt hat, gilt China gleichwohl auch heute manchen Entwicklungsländern als Vorbild. Lange verwies auf südafrikanische ANC-Vertreter: „Die Jungen gucken auf China als unabhängiges Entwicklungsmodell.“ Das tut man unter anderen Vorzeichen und mit zunehmender Sorge auch im Westen, wo die Hoffnung, dass sich China durch wirtschaftliche Öffnung zu einer liberaleren Staatsform entwickelt, in den vergangenen gut 20 Jahren enttäuscht wurde.

Gehler konstatierte eine Wende von einer pragmatischen Art, aufeinander zuzugehen zu der Erkenntnis in Brüssel, dass es sich mit China um einen strategischen Rivalen handelt. „Warum so spät?“, stellte der Historiker eine Frage in den Raum. Er merkte mit Blick auf seine

Zunft selbstkritisch an, auch die Zivilgeschichtsforschung habe das Thema verschlafen und lieferte eine mögliche Erklärung: China unterschätzt zu haben und sich selbst „mit der Attitude einer westlichen Großmacht, einer angeblich moralischen Macht“ überschätzt zu haben.

Auch Lange gab zu bedenken: „Vielleicht wußten wir zu wenig über China.“ Während zunehmendes Säbelrasen und nationalistische Töne nicht nur in der Taiwan-Frage unüberhörbar sind, schaut der Westen heute auch in Frage von Menschenrechten, Zwangsarbeit, Dumping und Umweltverschmutzung zunehmend genauer hin. Wirtschaftspolitiker Bernd Lange skizzierte verschiedene Gesetzgebungsverfahren der EU und unterstrich, dass diese kein zahnlöser Tiger sei. „Wir sind nicht machtlos“, stellte er angesichts großer wirtschaftlicher Abhängigkeiten Chinas klar. 25 bis 30 Prozent der chinesischen Steuereinnahmen kämen von

europäischen Firmen, 40 Prozent der Exporte hingen an europäischen Importen. Die Wirtschaft muss wachsen. Das ist Gehler zufolge die „Achillesferse“ der autoritär regierten Supermacht. Der „Deal“ aus Wohlstand, Wirtschaftswachstum und Entpolitisierung funktioniere nur, „wenn sie Wachstum haben“ und das außenabhängige Wachstum müsse hoch sein.

Auch das Thema „westliche Werte“ und ihre universelle (Un-)verbindlichkeit wurde diskutiert. Ebenso war von zahlreichen Versäumnissen der Europäer in der rund neunzigminütigen Gesprächsrunde die Rede. Thematisiert wurde etwa das aus chinesischer Sicht lächerliche, europäische „Klein-Klein“, der Provinzialismus, und das Versäumnis, mit Entwicklungsländern partnerschaftliche Strukturen aufzubauen. Lange hofft, dass sich das in Zukunft ändern und sich die Europäische Union als faire Alternative zu China präsentiert.

oel



**Hermann Hartmann** (Mitte) hat zum europapolitischen Nachmittag der SPD versierte Referenten eingeladen, nämlich Professor Dr. Michael Gehler (rechts), Leiter des Instituts für Geschichte an der Universität Hildesheim, und Bernd Lange, Vorsitzender des internationalen Handelsausschusses des Europäischen Parlaments. Viele Interessierte haben sich im Dorfgemeinschaftshaus in Mahlernten eingefunden.

FOTOS: OELKERS